

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
für Halle und unsere unmittelbaren
Abnehmer: 22 1/2 Sgr. Durch die resp.
Post-Anstalten überall nur:
26 1/4 Sgr.

Der Courier.

Inserate für den Courier werden an-
genommen: In Leipzig in der
Buchhandlung von H. Kirchner,
Universitätsstraße, Gewandhaus Nr. 4.
In Magdeburg in der Kreuz-
schen Buchhandlung, Breiten-
weg No. 156.

Sallische
für Stadt



Zeitung
und Land.

In der Expedition des Couriers. — Redakteur Dr. Schadeberg.

N^o 64.

Halle, Sonnabend den 17. März
Hierzu eine Beilage.

1849.

Deutschland.

Berlin, d. 16. März. Der Präsident des Konsistoriums der Provinz Schlesien, von Uechtritz, ist von hier nach Breslau abgereist.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf den §. 17 des Gesetzes vom 15. April v. J. wird hierdurch bekannt gemacht, daß am 28. Februar d. J. 7,118,483 Thlr. in Darlehnskassen-Scheinen im Umlauf waren. Berlin, den 15. März 1849. Der Finanz-Minister. von Rabe.

Bei der heute beendigten Ziehung der 2ten Klasse 99ster Königlichen Klassen-Lotterie fiel ein Gewinn von 500 Thlr. auf Nr. 77,883; 2 Gewinne zu 200 Thlr. fielen auf Nr. 54,891 und 65,532; und 5 Gewinne zu 100 Thlr. auf Nr. 48,446. 49,387. 50,669. 60,450 und 62,117. Berlin, den 15. März 1849.

Königliche General-Lotterie-Direction.

Berlin, d. 14. März. Das Reichsministerium hat, wie verlautet, am Abend des 12. d. M. eine Note aus Wien erhalten, in der Oesterreich erklärt, daß es nicht in der Lage sei, seine deutschen Provinzen von den anderen zu trennen, dagegen wolle es mit dem Gesamtstaat zum übrigen Deutschland in ein engeres Verhältniß treten und aus allen österreichischen Ländern Abgeordnete zum Staatenhause schicken, an der Vertretung im Volkshause dagegen nicht Theil nehmen.

Schiffseigenthümern in Danzig sind von Seiten der Regierung Anträge gemacht worden, große Schiffe zum Transport von Streitkräften einzurichten und bis zum 26. d. M. im Hafen zu Stettin den betreffenden Behörden zur Disposition zu stellen. (D. Ref.)

Die „Berliner Vossische Zeitung“ vom 14. d. M. erwähnt einer Nachricht, daß das Ministerium damit umginge, von den Kammern die Genehmigung zu einer Staats-Anleihe von 70 Millionen zu erfordern. Diese Nachricht entbehrt, wie aus zuverlässiger Quelle versichert wird, jeder Begründung.

(St.-Anz.)

Nach amtlichen Nachrichten wird die dänische Regierung vom 27. d. M. ab alle Häfen und Einläufe der Herzogthümer Schleswig und Holstein mit Ausnahme der Inseln Alsen und Arø und der übrigen unter dänischer Autorität stehenden Orte blockiren lassen. Seitens der Königlichen Regierung sind so-

gleich die nöthigen Einleitungen getroffen worden, um die Interessenten des deutschen Handels und der Rhederei auch auf diesen ausländischen Plätzen von diesem Umstande in Kenntniß zu setzen und namentlich den nach den Herzogthümern bestimmten Schiffen zeitige Warnung zukommen zu lassen.

Altona, d. 13. März. Der „Altonaer Merkur“ giebt jetzt eine vollständige, und, wie er sagt, zuverlässige Mittheilung über die Sendung des Grafen Reventlow nach Kopenhagen. Im Anfang des Januar war aus Kopenhagen der Centralgewalt berichtet worden, daß die dänische Regierung bereit sei, einen Kommissar, in Gemäßheit des Waffenstillstandsvertrages, nach den Herzogthümern zu senden, wodurch die Proklamation vom 15. December thatsächlich zurückgenommen sein werde, die gemeinsame Regierung solle aber zuerst einen annähernden Schritt thun. Die Centralgewalt, Preußen und England, empfahlen diesen Vorschlag. Nachdem der gemeinsamen Regierung noch die bestimmtesten Zusicherungen gegeben waren, daß der König von Dänemark ein unmittelbares Schreiben annehmen werde, entschloß sich dieselbe, obgleich Mißdeutungen voraussehen waren, dazu, ein unmittelbares Schreiben an den König-Herzog zu richten und dasselbe durch einen Abgesandten nach Kopenhagen zu senden. Es wurden Unterhandlungen begonnen, um zu sehen, welche Person in Kopenhagen gern empfangen werden würde, und da diese sich zu sehr verzögerten, das Schreiben vorher abgesendet. Der „Merkur“ theilt dieses Schreiben vollständig mit. Es lautet sehr gemäßigt, versichert den König der Loyalität der Regierung, die nach Pflicht und Gewissen gehandelt zu haben glaube, und bittet um Absendung eines Kommissars nach den Herzogthümern. Dieser Schritt schien zuerst eine versöhnlichere Stimmung der dänischen Regierung hervorzurufen, die Absendung eines Kommissars wurde in Aussicht gestellt, und nur der Wunsch zu erkennen gegeben, daß man vorher durch Sendung eines vertrauten Mannes nach Kopenhagen ein Zeichen friedlichen Entgegenkommens gebe. Durch Vermittelung des russischen Gesandten wurde versichert, daß der Graf Reventlow in Kopenhagen gern empfangen werden würde. Dieser bezag sich dahin, während der deutschen Reichsgewalt angezeigt wurde, daß die dänische Regierung sich entschlossen habe, einen Kommissar, Herrn Oberst-Lieutenant Schlegel, nach dem Herzogthum zu senden. Hr. S. kam auch nach Schleswig,

und wendete sich allerdings an den deutschen Reichskommissar, erklärte indessen, daß er mit einer amtlichen Beglaubigung nicht versehen sei, und daß seine Sendung nur einen doppelten Inhalt habe, nämlich erstens die landesväterliche Fürsorge des Königs von Dänemark für seine bei Bröns mißhandelten und in Gefangenschaft gerathenen Unterthanen, und zweitens die einfache Anzeige, daß die königl. dänische Regierung das Schreiben der „sogenannten gemeinsamen Regierung“ nicht beifällig aufnehmen und nicht beantworten könne. Demnächst reiste der Oberst-Lieutenant Schlegel, ohne sich mit der gemeinsamen Regierung irgendwie in Beziehung gesetzt zu haben, von Schleswig wiederum ab. Unterdessen war der Graf Reventlow am 19. Febr. von Schleswig nach Kopenhagen abgereist, wo er am 22. Febr. früh eintraf. Er ersuchte sofort, indem er den Grund seiner Sendung andeutete, den Oberhofmarschall v. Levehow, ihm eine Audienz beim Könige zu erwirken; er erhielt die Antwort, daß der König sich augenblicklich auf Frederiksborg befinde, daß er erst in wenigen Tagen zurückkehren werde, indeß sogleich von der Anwesenheit des Grafen in Kenntniß gesetzt werden. In einer am folgenden Tage stattgehabten Unterredung des Grafen Reventlow mit dem dänischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Grafen Wilhelm Moltke, äußerte der Letztere, daß er zweifelte, ob der König einen Abgesandten der gemeinsamen Regierung empfangen werde, dagegen hoffe er, daß Se. Majestät den Grafen Reventlow gerne sehen werde. Hierauf konnte dieser nur erwidern, daß, sobald der von der Regierung Beauftragte nicht vorgelassen werde, es dem Grafen Reventlow unmöglich werde, für diesmal dem König seine Aufwartung zu machen. Nachdem der König nach Kopenhagen zurückgekehrt war, erhielt am 26. Februar der Graf Reventlow das nachstehende Schreiben des Grafen Wilhelm Moltke:

„Herr Graf! Se. Majestät der König haben mir allergnädigst mitzutheilen geruht, daß, da dem Wunsche der Sendung eines Kommissarii nach den Herzogthümern durch die Kommitirung des Obristen v. Schlegel schon vor Ew. Hochgeboren Ankunft hieselbst Genüge geschehen, die etwaigen ferneren Anträge, die Ew. Hochgeboren zu machen wünschen möchten, bei mir als Allerhöchsthöchstem Konseil-Präsidenten schriftlich zum näheren Vortrage vor Sr. Maj. einzureichen sein würden. — Ich ergreife ic. Kopenhagen, den 26. Februar 1849. Moltke.“

Unter dessen war nach Schleswig die freilich noch nicht verbürgte Nachricht gekommen, daß die Dänische Regierung beschlossen habe, den Waffenstillstand zu kündigen. Die gemeinsame Regierung instruirte den Grafen Reventlow sofort dahin, daß er, wenn dies sich bestätigen sollte, dadurch den Zweck seiner Sendung als vereitelt zu betrachten, dies zu erklären und sofort Kopenhagen zu verlassen haben werde. In Folge dieses Schreibens verließ Graf Reventlow, nachdem er vorher dem Dänischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten mündlich die nöthige Erklärung gegeben hatte, Kopenhagen und kehrte nach Schleswig zurück. Obgleich noch in der letzten Unterredung, welche er am 1. März mit dem Grafen Moltke hatte, dieser die Versicherung wiederholte, daß ein königl. Kommissar in die Herzogthümer abgelandet sei, so hat sich hieselbst doch bis auf den heutigen Tag weder in der Person des Oberst-Lieutenants Schlegel, noch sonst irgendwie ein solcher eingefunden. Der Oberst-Lieutenant Schlegel, welcher vorher als Kommissar angekündigt war, hat sich, wie oben bemerkt, nicht mit der Regierung in Beziehung gesetzt und soll seitdem von Hamburg über Lübeck nach Kopenhagen zurückgekehrt sein.

Riel, d. 10. März. Obgleich es bisher die Absicht des Kriegsministers Hansen gewesen, sich selbst an die Spitze der dänischen Armee zu stellen, hat man es doch jetzt vorgezogen, den Oberbefehl einem Napoleonischen General anzuvertrauen. Einen solchen hat man in der Person des Generals Fabvier, mittelst glänzender Anerbietungen und Vorpiegelungen, als: 100,000 Fr. Gage und, bei einigem Erfolg, alle hohen Ordnen,

gewonnen. Hr. Fabvier ist schon in Kopenhagen, er freut sich auf den Einzug in Schleswig. „Je les ferai gratter la terre ces c..... du Slesvic-Holstein!“

Hannover, d. 13. März. Die an die allgemeine Ständeversammlung gerichtete Mittheilung des wieder eingetretenen Ministeriums Stüve theilt folgendes allerhöchste Rescript an die Minister mit: „Meine Herren! Nachdem Sie Mich um Ihre Entlassung gebeten haben, welche Ich zuerst zu geben beabsandete, habe Ich Mich an den Antragsteller des Beschlusses der zweiten Kammer durch den Kammerrath von Münchhausen gewendet, um von ihm eine Auskunft zu haben über ein Programm, welches die Principien enthalte über die künftige Verwaltung, worauf Mir aber ist keine Antwort geworden, nach welcher Ich konnte ein neues Ministerium formiren. Da es ist unmöglich, daß das Land kann bestehen ohne Ministerium, so kann Ich unmöglich Ihre Bitte um Entlassung gewähren, und aus Liebe für das Land und wahrem Patriotismus Ich muß fordern von Ihnen Ihr ferneres Verbleiben im Amte. So werden Sie, Meine Herren, diesen Meinen Entschluß den Kammermännern bekannt machen. Hannover, den 10. März 1849. Ernst August.“ Dieser Mittheilung folgt die Erklärung der Minister, die Regierungspflicht wieder auf sich zu nehmen; dann mehrere Gesetzesvorlagen über den Haushaltplan für das Jahr 1849/50, über die Städteordnung, das Schulwesen u. s. w. Bezüglich der Grundrechte wird darin gesagt, daß die königl. Regierung ihre früheren Bedenken noch immer für allzu erheblich betrachte, als daß dieselbe sich nicht für verpflichtet halten müßte, dahin zu wirken, daß eine anderweitige Erwägung jener Beschlüsse bei der Nationalversammlung und eine modificirende Verständigung darüber zwischen dieser und den deutschen Regierungen stattfinde. Mehrere Bestimmungen der Grundrechte können, heißt es ferner, jetzt süglich unberührt bleiben, da ihre Wirksamkeit ohnehin hinausgeschoben ist. Dagegen hat die Regierung den Grundsatz festzuhalten, daß eine Entschädigung für eingezogene Eigenthumsrechte unter allen Umständen und zuletzt von der Gesamtheit geleistet werden muß; daß ferner die Freizügigkeit erst dann in Wirksamkeit treten darf, wenn auch von den übrigen deutschen Staaten das Reciprocum geleistet wird, und daß die Stellvertretung im Heere erst dann wegfallen darf, wenn die Militärgesetzgebung auf entsprechende Weise geändert sein wird. — Zuletzt beantragt die Regierung die Zustimmung der Stände zu einem Zusatz für das Landesverfassungsgesetz folgenden Inhaltes: „Die von der provisorischen Centralgewalt bis zur Begründung einer dauernden Verfassung Deutschlands verkündigten Beschlüsse der Nationalversammlung zu Frankfurt a. M. haben, sobald sie vom Könige verkündet sind, verbindliche Kraft für das Königreich.“ Die königliche Regierung hofft, daß durch diesen Antrag allen billigen Wünschen entsprochen, und das deutsche Verfassungswerk am sichersten gefördert werden wird.

Hannover, d. 14. März. Die II. Kammer hat den Antrag der Minister in der deutschen Frage: „Die von der provisorischen Centralgewalt bis zur Begründung einer dauernden Verfassung Deutschlands verkündigten Beschlüsse der Nationalversammlung in Frankfurt a. M. haben, sobald sie vom Könige verkündet sind, eine bindende Kraft für das Königreich,“ bei erster Berathung mit 69 gegen 7 Stimmen verworfen.

Frankfurt a. M., d. 13. März. Die Berathung über den Welcker'schen Antrag wird erst am Freitag beginnen, da der Bericht des Ausschusses nicht vor morgen gegen Abend in den Händen der Abgeordneten sein kann. Man beschloß gestern Abend im Weidenbusch, die Verhandlung schon für Donnerstag zu beantragen, indeß wie man sich dennoch genöthigt sah, den Verschriften der Geschäftsordnung nachzugeben, stimmten heute auch viele Mitglieder der Gesellschaft vom Weidenbusch gegen

die gestern dort ebenfalls beschlossene Aussetzung der Berathung des „Reichsgerichts“ bis zum Donnerstage, wo dann die Abstimmung über den Welckerschen Antrag auch für diesen Abschnitt des Verfassungs-Entwurfs entscheidend sein sollte. Aus dem Zahlen-Verhältniß bei der heutigen Abstimmung, welche gegen den im Weidenbusch entworfenen Plan ausfiel, folgt daher nichts, was auf den Beschluß in der Hauptsache hindeuten könnte. Allerdings sieht man heute Manches anders als gestern an, wo die Oesterreicher entweder mit der Majorität stimmen oder sich der Abstimmung ganz enthalten zu wollen verhießen; indeß so rührig auch die Ultramontanen jene zu bearbeiten suchten, und so hartnäckig sich die Linke widersetzt, von ihrer auf das Wahlgesetz gerichteten Forderung abzugehen; man hält sich dennoch einer größeren Majorität im Voraus versichert, als diejenige war, mit welcher ehemals die nordamerikanische Verfassung ins Leben trat. Der Verfassungs-Ausschuß erklärt sich mit entschiedenem Uebergewicht der Stimmen für den Welckerschen Antrag; die Minderheit dagegen will einige Punkte der Verfassung, wie §. 1. vom Reiche, das absolute Veto und die Erblichkeit aus dem Ganzen hervorgehoben und dieselben einer demnächstigen besondern Berathung unterworfen wissen.

Gestern Abend pflogen die österreichischen Abgeordneten abermals unter einander über ihr demnächstiges Verhalten Rath; doch wurde noch kein Beschluß gefaßt. Die nunmehr zurückgekehrten Abgeordneten v. Sommaruga, v. Hermann, Heckscher haben jenen nur den schlechten Trost überbracht, daß leicht eine Volkshebung die oktroyirte Verfassung des Kaiserstaates brechen und daß sich dann wieder die Möglichkeit eines Eintritts der deutschen Lande Oesterreichs in den diesseitigen Bundesstaat eröffnen möchte. Man geht gar so weit, von der National-Versammlung eine Verzögerung des Vorschrittes mit dem Verfassungswerk bis zum Eintritt einer solchen Möglichkeit hoffen zu wollen! Was die drei Abgesandten im Uebrigen von den Absichten der österreichischen Regierung erfahren und hier sehr kleinlaut mitgetheilt haben, läuft auf die Wiederherstellung des Bundestages in Deutschland hinaus. Vorschläge solcher Art hat gestern Abend noch Herr v. Schmerling eine besondere Note aus Olmütz überbracht. Man will, daß auf ein Volkshaus verzichtet, dagegen aber eine Art von Staatenhaus beim Bundestage eingeführt werde, in welchem Deutschland, nach kleineren Verbänden zersplittert, als ein in sich aufgelöstes Ganzes dem einheitlichen und mit dem Präsidium bekleideten Oesterreich gegenübergestellt werden soll. Dieses Verhältniß wurde heute in der Paulskirche als „ein Eintreten des ganzen Oesterreich in den deutschen Bundesstaat“ von gewissen Personen bezeichnet und empfohlen, während selbst die Linke darüber mitleidig lächelte. — Herr von Schmerling beharrt auch nach Eingang dieser Note bei dem Entschlusse, seine Stellung als Bevollmächtigter bei der Centralgewalt aufzugeben, aus der National-Versammlung auszuscheiden und auf seinen früheren Posten als Appellationsgerichtsrath zurückzukehren. Sehr geflissentlich sucht Herr Heckscher, als entschiedenster Gegner des preussischen Kaiserthums, neuen Aufschub mit der Versicherung zu gewinnen, daß der Graf Stadion in den nächsten Tagen hier eintreffen werde, um auf eigenen Grundlagen zu unterhandeln. Wer jedoch die österreichische Verfassung und deren Urheber kennt, weiß, wohin die Vorschläge zielen werden.

Frankfurt a. M., d. 13. März. Wir sind im Stande, nachstehend den Wortlaut einer neuen Note der österreichischen Regierung, das deutsche Verfassungswerk betreffend, mitzutheilen; sie lautet wie folgt:

„Der interimistische k. k. österreichische Bevollmächtigte an das Reichsministerium des Innern:

„Auf außerordentlichem Wege ist mir gestern Abend ein Reskript der k. k. Regierung vom 9. d. M. zugekommen, worin sie die dem Kaiserstaate Oesterreich verliehene Verfassung mittheilt, und sich über ihr mögliches Verhältniß zu Deutschland ausspricht.

„Dieses Reskript lautet dahin:

„Als die kaiserliche Regierung (im Ministerialprogramme vom 27. Novbr. und in den damit im Einklang stehenden späteren Eröffnungen die Einigung des großen Kaiserstaats in sich zu einem auf neue Grundlage wohlgeordneten Ganzen als die naturgemäß und nothwendig der Regelung des Verhältnisses Oesterreichs zu Deutschland vorausgehende Bedingung aufstellte, gab sie nach ihrer Absicht den Beweis, wie ernstlich ihr um das Zusammenstehen mit Deutschland, um die mögliche Einigung des deutschen Gesamtvaterlandes zu einem lebensstarken, den gerechten Wünschen des denkenden Theils des deutschen Volkes entsprechenden Körper zu thun sei. Sie hielt an den Weg, der ihr der kürzeste, der allein zum Ziele führende schien, unbeirrt darin durch absichtlichen Mißverstand, durch Entwürfe der Spaltung und durch Anforderungen, die den ersten und obersten Bedürfnissen Oesterreichs nicht Rechnung tragen wollten. Diese vorläufige Aufgabe der kaiserl. Regierung ist heute gelöst. Die Anlage enthält das Grundgesetz, das in Erkenntniß seiner Pflicht und des Bedürfnisses seiner Völker Seine Majestät der Kaiser allen Ländern der Monarchie als eine gemeinschaftliche staatliche Grundlage, als ein, alle Theile zu einem großen, lebendigen Ganzen vereinigt Band aus eigener Machtvollkommenheit gegeben hat, nachdem theils die unvollkommene Zusammenfassung, theils die Haltung des Reichstags Ihm die Hoffnung benehmen mußten, durch diesen Verein das große und heilsame Werk entsprechend zu Tage gefördert zu sehen.

„Da sonach der Zeitpunkt gekommen ist, daß die k. k. Regierung ihrem Wunsche und Versprechen gemäß sich über ihr mögliches Verhältniß zu Deutschland ausspreche, so säumt sie nicht, wenigstens ihre Grundansicht festzustellen, aus der sich alles Weitere ergibt.

„Oesterreich, auf seine eigene Macht und Verfassung gestellt, kann seine deutschen Provinzen nicht aus dem innigen Verbande reißen, der die Monarchie zur Einheit gestaltet. Wenn Deutschland dies Bedürfniß nicht anerkennt, wird die k. k. Regierung es beklagen, aber deshalb ihre Lebensbedingung nicht aufgeben. Wer die Einheit Deutschlands wirklich will, wird den Weg suchen, der es Oesterreich möglich macht, ohne Aufgeben seiner selbst, im großen Gesamtvaterlande zu verbleiben. Die k. k. Regierung hat ihre Ansicht über das Oberhaupt bereits ausgesprochen, sie begreift die in langer Vergangenheit wurzelnde Eintheilung des Reiches in große, durch Volkswahl in sich verretene Körper, die ihre Abgeordneten um die Centralgewalt stellen, und mit ihr die gemeinsamen Interessen beraten und pflegen. Sie begreift also ein Haus aus mittelbarer Wahl hervorgegangen, das nicht durch eine Volksvertretung über und neben ihm gelähmt wird. Oesterreich ist in diesem Falle bereit, einen dieser Körper zu bilden, durch die aus der Vereinbarung zwischen den Regierungen mit ihren Kammern hervorgegangenen Ausschüsse mit zu sitzen, und die gemeinsamen Interessen mit Rath und That fördern zu helfen. Aber Oesterreich würde sich im andern Falle den Gefahren zu entziehen verpflichtet betrachten, die aus dem Widerstreite der Gestalten nothwendig für das ganze Reich sich ergeben würden. Die k. k. Regierung wird willig die Hand zu allem bieten, was innerhalb der Grenzen, über die sie nicht hinaus kann, liegt, eben weil sie aufrichtig die Einheit, die mögliche Einheit will, außerhalb welcher nur Spaltung im Innern und Abhängigkeit von Außen zu finden sein werden. Die k. k. Regierung will ein großes, ein starkes Deutschland, mit Achtung der wohl erworbenen Rechte Aller, mit Berücksichtigung und Förderung der staatlichen und materiellen Interessen, mit Institutionen, welche die Ordnung nicht untergraben, sondern gewährleisten, mit starkem Arme zur See und zu Land, mit gemeinsamer Verrettung nach Außen, wo sie nützlich ist, ein Deutschland an Kraft und Ehre reich.

„Auf dieser Grundlage wird der österreichischen Regierung jeder Vorschlag angenehm sein. Sie rechnet auf die wahrhaft deutsche Gesinnung derer, die den ihrigen beurtheilen.

„Ich entspreche den Absichten meiner Regierung, indem ich den wörtlichen Inhalt dieses Reskripts dem Reichsministerium mit dem Ersuchen bekannt gebe, denselben gefälligst zur Kenntniß der deutschen Reichsversammlung zu bringen, der, nach dem mir gewordenen Auftrage, auch das Reskript vom 4. Februar 1849 mitgetheilt worden ist.

„Frankfurt, den 13. März 1849, Morgens 11 Uhr.

(gez.) Schmerling.“

Darmstadt, d. 13. März. Als reichsmilitärischer Ersatz für die seither in Frankfurt garnisonirenden kurhessischen Husaren, welche nach Schleswig-Holstein dirigirt werden, sind heute früh um 9 Uhr zwei Schwadronen unferes Garde-Regiments Chevauxlegers nach Frankfurt abmarschirt. Die kurhessische Artillerie daselbst wird durch preussische ersetzt.

Wien, d. 10. März. Aus Pesth erfährt man, die Reichsversammlung in Debreczin habe den Kaiser Franz Joseph als legitimen König von Ungarn anerkannt. Diese Anerkennung beruht aber auf der pragmatischen Sanction, und was die Partei Kossuth's für Forderungen auf dieser Basis aufthürmt, weiß man vom vorletzten Reichstag her. Auch wurde, wie verlautet, ausdrücklich beigefügt, daß man zu diesem Schritte vorzugsweise durch den Wunsch bewogen wurde, den europäischen Monarchien, namentlich den Großmächten in der unmittelbaren Nachbarschaft, zu beweisen, daß man nicht im mindesten daran denke, eine einige, große, wohl gar rothe sarmatisch-magyarische Republik zu stiften. Es dürfte dies also ein Schritt zur eigentlichen Pazification sein.

Die Feier der Konstitutionsverleihung in Prag nennen die officiellen Zeitungen eine „still bewegte“ (!). Der Jahrestag des 11. März ging ohne besondere Festlichkeiten vorüber. Wie groß die Rückwirkungen der letzten politischen Ereignisse auf die Stellung der nationalen Parteien in Böhmen sein wird, läßt sich zwar im gegenwärtigen Augenblicke noch nicht ganz ermessen, allein so viel steht fest, daß eine bedeutende Annäherung zwischen der radikalen czechischen und der liberalen deutschen Partei in Aussicht steht. Kiezsger äußerte schon am letzten Tage in Kremsier: Wir haben jetzt nur noch eine Hoffnung: Frankfurt; in acht Tagen lasse ich mich nach Frankfurt wählen. Auch die Slowanska Lipa hat in den ersten zwei Tagen nach Bekanntwerden der Verfassung ernstlich berathen, ob man nicht schleunigst nach Frankfurt wählen solle. Allein die Ansicht, daß die Vertreter Böhmens zu spät nach Frankfurt kämen, und sie sich dann durch ihre Absicht zu wählen nur schaden würden, hat die Oberhand gewonnen. Die Unzufriedenheit mit den czechischen Deputirten, namentlich mit Palacky, Strobach, Brauner hat hier einen sehr hohen Grad erreicht. Anklagen der bittersten Art werden gegen sie laut. Die minder einflußreichen Deputirten schieben alle Schuld auf die Führer, die einen tyrannischen Einfluß ausgeübt haben sollen. Als gestern Abend Borrosch hier ankam, wurde er von einer großen Volksmenge, worunter sehr viele deutsche und czechische Studenten, im Bahnhof empfangen. Man trug Borrosch auf den Armen aus dem Wagen bis in die Vorhalle des Bahnhofs, wo er einige Worte sprach. Unter unendlichem Jubeln und Jauchzen, mit unzähligen Hochs und Slawas, begleitete man ihn, „des Deutschen Vaterland“ singend, bis in ein nahe gelegenes Hotel, wo ein wiener Legionair eine ergreifende Rede an ihn hielt. Die Antwort Borrosch's wurde mit deutschem und czechischem Jubelruf erwidert. Er mahnte zur Geseßlichkeit, munterte zum Kampfe auf, allein nicht mit den Waffen in der Hand, sondern nur mit den siegreichen Waffen der Wahrheit. (D. K.)

Wien, d. 11. März. Aus Ungarn sind heute Briefe eingelaufen, welche die Nachricht bringen, daß Großwardein von unseren Truppen genommen wurde. Der Verlust an Mannschaft von Seiten der Rebellen soll ungeheuer sein. Der Angriff auf Komorn hat vorgestern begonnen. In Preßburg sind gestern einige Unruhen ausgebrochen, indem eine Kundmachung des Fürsten Windischgrätz die Nicht-Annahme der ungarischen Banknoten bei den öffentlichen Kassen ausspricht.

Italien.

Florenz, d. 5. März. Gestern Nachmittags traf hier die amtliche Nachricht ein, daß sich die österreichischen Truppen von Casel Nuovo bei Monti wieder nach Modena zurückgezogen haben.

Frankreich.

Paris, d. 11 März. Aus mehreren Gegenden des Landes sind Nachrichten von Unruhen eingelaufen. Es hatten dieselben jedoch nirgends einen ernsten Charakter und ihre sofortige Beilegung erfolgte ohne alle Schwierigkeiten. Die Socialisten hören indessen nicht auf, alle Hebel in Bewegung zu setzen, um die Aufregung fortbauern zu lassen; wie früher bei den Arbeitern, so versuchen sie es jetzt, im Militair Propaganda zu machen, zu welchem Behufe sie an die Soldaten unentgeltlich Zeitungsnummern verabreichen lassen. Es bedarf wohl nicht der Erwähnung, daß sie bei dem Geiste, wie er in der französischen Armee herrscht, ihren Zweck vollständig verfehlen. — Herzog Karl v. Braunschweig beabsichtigt, London zu verlassen und hier seinen Wohnsitz zu nehmen.

Paris, d. 12. März. Unser Vertreter beim brüsseler Congresse, Hr. Lagrenee, der vor einigen Tagen hierher kam, um neue Verhaltens-Befehle zu empfangen, ist auf seinen Posten zurückgekehrt. Auch der österreichische Bevollmächtigte, Colloredo, der bei der Hinreise nach London nur kurz in Brüssel verweilte, wird sich in Kurzem den anderen Conferenz-Mitgliedern anschließen. (Köln. Z.)

Die Regierung hat gestern der Flotte in Toulon den Befehl durch den Telegraphen zugeschickt, die Brigade Molière sofort einzuschiffen und nach Civita-Vecchia abzusegeln. — Lord Palmerston hat eine Note überreichen lassen, worin er erklärt, daß er an der Intervention zu Gunsten des Papstes nicht Theil nehmen könne, da Pius IX. sie nicht von England angesprochen habe.

Die National-Versammlung hat zu Anfang der heutigen Sitzung den Gesetz-Entwurf angenommen, welcher die Regierung ermächtigt, die direkten und indirekten Abgaben bis zum 1. Juni 1849 zu erheben, wodurch also den Ministern ein neuer provisorischer Credit für April und Mai eröffnet wird. Es wurde ferner der Antrag des Hrn. Goudchaux angenommen, daß das Budget unmittelbar nach dem Wahlgesetze berathen werden möge. Es wurde ferner bewilligt, daß der Präsident der Republik monatlich 50,000 Franken feste Einnahme, und 50,000 Franken für die Repräsentation erhalten soll.

Großbritannien und Irland.

London, d. 9. März. Die drei europäischen Fragen, deren friedliche Vermittelung das Foreign Office übernommen, schweben jetzt unmittlbarer und hartnäckiger über Downing-Street und drohen nicht minder der Stellung des Foreign Secretary als der Ruhe Europas mit einer plötzlichen kriegerischen Entladung. Am nächsten der Ausgleichung scheint noch, wie die gestrige Nummer der „Times“ andeutete, die neapolitanisch-sicilianische Angelegenheit, in der aber auch, zufolge der von Lord Stanley im Oberhause zur Sprache gebrachten unangenehmen Kanonengeschichte, ein glücklicher Ausgang dem Foreign Office am meisten Noth thut. Wenn die den Sicilianern mißverständlich amtlich verabfolgten englischen Kanonen erst einmal ein Besizthum des mit seinen Unterthanen wieder ausgesöhnten Königs beider Sicilien geworden sind, wird das Mißverständniß der Verabfolgung in den beiden Häusern wohl keinen weitem Anstoß finden. — In der österreichisch-sardinischen Frage dagegen scheint wenig Aussicht vorhanden zu sein, Desterreich zu dem ersten Zugeständniß zu überreden, ohne welches freilich eine Conferenz in Brüssel überhaupt nicht möglich ist, nämlich zu der Beschickung dieser Conferenz durch einen eigenen Gesandten, ohne daß die österreichische Regierung Seitens der beiden vermittelnden Mächte die vorläufige Zusicherung empfangen hätte, der bisherige Territorialbesizstand solle von der Conferenz gar nicht in Frage

gestellt werden. Diese bedingungsweise Forderung, zu der Oesterreich seinerseits allerdings berechtigt scheint, wird von den beiden Mächten vermuthlich aus demselben Grunde zurückgewiesen, aus dem sie von Oesterreich gestellt wird, nämlich weil sie darauf hinausläuft, von vornherein die Basis zu zerstören, auf der Sardinien behauptet, von den beiden Mächten zur Unterhandlung eingeladen worden zu sein. Man hält es, namentlich französischer Seits, jedenfalls für eine „Ehrensache“, daß der politische Rückzug in dieser Angelegenheit durch die Höflichkeit einer diplomatischen Capitulation gedeckt werde. Und wahrscheinlich tritt, ehe man hier für dieses zweischneidig-diplomatische Schwert einen handlichen Griff gefunden hat, ein neuer Zusammenstoß in Italien selbst ein, der die Entscheidung der Frage andern Waffen überläßt. Daß bei diesem Zusammenstoß der Sieg die österreichischen Waffen krone, wird gewiß kein redlicher Deutscher je anstehen zu wünschen, auch wenn er andererseits von der Nothwendigkeit nicht minder der Sonderstellung Oesterreichs neben Deutschland, als des allmählichen politischen Selbstständigwerdens Italiens aufs dringendste überzeugt ist. — Am nächsten freilich liegt den kriegerischen Hoffnungen Deutschlands in diesem Augenblicke die dritte der drei Fragen, von denen England die Vermittelung übernommen, nämlich die deutsch dänische. Auch diese droht — oder besser verheißt einen kriegerischen Ausgang. Dänemark wird seine kostspieligen Rüstungen nicht vergebens gemacht haben wollen, und scheint dabei fortwährend auf die kriegsüberdrüssige Schwäche Deutschlands zu rechnen, von deren Annahme man in Kopenhagen und Petersburg bei Aufkündigung des Waffenstillstandes offenbar ausgegangen ist. Gewiß ist es unangenehm, mit der Feder in der Hand dem Krieg zu salutiren, aber doch kann ich nicht umhin, es als meine Ueberzeugung auszusprechen, daß ein Krieg mit Dänemark und Rußland in diesem Augenblicke der Sache sowohl Deutschlands als der Herzogthümer nur günstig sein würde, und vielleicht das kräftigste und schnellste Mittel sein würde, um dem zerrütteten deutschen Namen innerhalb des Vaterlandes sein Bewußtsein und in Europa sein Ansehen wieder zu geben.

London, d. 10. März. Aus Liverpool erfährt man, daß der Dampfer Akadia, welcher von der transatlantischen Compagnie an die deutsche Marine verkauft worden, gestern unter Kapitän Jackson nach Antwerpen absegelt ist. Dort wird er seine aus den Gießereien von Brüssel hervorgegangene Ausrüstung erhalten.

Wie die Morning Chronicle mittheilt, sind Depeschen aus Turin eingetroffen, welche melden, daß der Ausbruch des Krieges gegen Oesterreich in den nächsten Tagen unvermeidlich bevorstehe.

London, d. 12. März. Die „Times“ sagt: Die österreichischen Depeschen beweisen zuvörderst das herzliche Einverständnis, das zwischen der österreichischen und französischen Regierung besteht, weshalb wir uns der Hoffnung hingeben, daß auch in Italien der gefährdete Konflikt beider Mächte nicht stattfinden wird. Die Vermittelung der Großmächte in Italien wird nur innerhalb eng gezogener Grenzen, nämlich in Bezug auf Sardinien anerkannt, was die Intervention im Kirchenstaat betrifft, so ist Oesterreich entschlossen, mit Neapel und Frankreich zusammen zu interveniren. Wir zweifeln nicht, daß in Italien die Feindseligkeiten bald wieder beginnen. Ernstlich aber hoffen wir, daß die Kraft und Weisheit der französischen Regierung durch eine feste, doch gemäßigte Cooperation bei den Maßregeln, die den Frieden des südlichen Europa sichern sollen, mitwirken wird, wie wir denn nicht ohne Schmerz die Abwe-

senheit englischer Streitkräfte von jenem Kriegsschauplatz bemerken.“

Türkei.

Konstantinopel, d. 28. Febr. Heute ist ein Theil der türkischen Flotte ausgelaufen nach dem Schwarzen Meere, um einestheils zur See her Varna gegen einen etwanigen Ueberfall zu decken, andertheils an der Donau eine Stellung einzunehmen, welche es nach Bedürfniß erlaubt, zu raschen Truppenversetzungen an den Ufern jenes Flusses bei der Hand zu sein. Ganz entgegen gewissen früheren Gerüchten, welche eine Verminderung des ägyptischen Heeres in Aussicht stellten, erfährt man, daß dort eben so sehr gerüstet werde als in dem übrigen türkischen Gebiete, wo die Rekruten alle Straßen bedecken. Wie man erfährt, so ist eine namhafte Mannschaft von dort zu erwarten, es soll dieselbe schon theilweise eingeschifft und unterwegs sein. Der Kapudan-Pascha ist als außerordentlicher Gesandter nach Petersburg abgegangen. Im Ganzen ist es erfreulich zu sehen, daß die Türken auch das lateinische Sprüchwort kennen: Si vis pacem, para bellum. Schade nur, daß wiederum 20 Mill. Piaster Papiergeld neuerdings, wie man behauptet, gemacht worden sind. Wir glauben übrigens, daß es nicht bis zum Blutvergießen kommen wird, denn die Stütze, welche die griechische Nation in der Türkei für Rußland bietet, wird mehr als ausgewogen durch die Stütze, welche die gemeinsamen Feinde Rußlands in den Polen finden. Das Einzige, was dem türkischen Heere fehlt, sind die gehörig ausgebildeten und an Taktik gewöhnten Leiter. Der Soldat exercirt vortrefflich in jeder Waffe. Der Mangel ist aber leicht ersetzt durch einige von so vielen befreundeten Mächten unschwer zu erhaltende Führer. (D. U. Z.)

Getreidepreise.

(Nach Berliner Scheffel und preuß. Gelde.)

Halle, den 15. März.	
Weizen	1 $\frac{1}{2}$ 23 $\frac{1}{2}$ 9 $\frac{1}{2}$ bis 2 $\frac{1}{2}$ 28 $\frac{1}{2}$ 9 $\frac{1}{2}$
Roggen	— „ 25 „ — „ — „ 26 „ 3 „
Gerste	— „ 22 „ — „ — „ 26 „ 3 „
Hafer	— „ 15 „ — „ — „ 17 „ 6 „

Magdeburg, den 15. März. (Nach Wispseln.)	
Weizen	46 — 51 $\frac{1}{2}$ Gerste 22 — 24 $\frac{1}{2}$
Roggen	25 — 27 „ Hafer 14 — 16 „

Nordhausen, den 13. März.	
Weizen	1 $\frac{1}{2}$ 14 $\frac{1}{2}$ bis 1 $\frac{1}{2}$ 22 $\frac{1}{2}$ Gerste — $\frac{1}{2}$ 23 $\frac{1}{2}$ bis — $\frac{1}{2}$ 29 $\frac{1}{2}$
Roggen	— „ 24 „ — „ 29 „ Hafer — „ 14 „ — „ 18 „
Rüböl, der Centner	14 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$.
Leinöl, der Centner	12 $\frac{1}{2}$.

Berlin, den 15. März.	
Weizen nach Qualität	54—58 $\frac{1}{2}$.
Roggen loco	25—26 $\frac{1}{2}$.
„ pr. Frühjahr	82 pfd. 24 $\frac{1}{2}$ Br., 23 $\frac{1}{2}$ b $\frac{1}{2}$.
„ Mai/Juni	24 $\frac{3}{4}$ $\frac{1}{2}$ Br., 24 $\frac{1}{2}$ G.
„ Juni/Juli	26 $\frac{1}{2}$ Br., 25 $\frac{1}{2}$ G.
„ Juli/August	26 $\frac{1}{2}$ Br., 26 G.
Rüböl loco	13 $\frac{3}{4}$ $\frac{1}{2}$ b $\frac{1}{2}$ u. Br., 13 $\frac{2}{3}$ G.
„ pr. diesen Monat	do.
„ pr. März/April	13 $\frac{3}{4}$ à $\frac{2}{3}$ $\frac{1}{2}$ verk. u. Br.
„ April/Mai	13 $\frac{2}{3}$ $\frac{1}{2}$ b $\frac{1}{2}$ u. Br.
„ Mai/Juni	13 $\frac{7}{12}$ $\frac{1}{2}$ Br., 13 $\frac{1}{2}$ G.
„ Juni/Juli	13 $\frac{7}{12}$ $\frac{1}{2}$ Br., 13 $\frac{5}{12}$ G.
„ Juli/August	13 $\frac{5}{12}$ $\frac{1}{2}$ Br., 13 $\frac{1}{3}$ b $\frac{1}{2}$.
„ Aug./Sept.	13 $\frac{1}{3}$ $\frac{1}{2}$ Br., 13 $\frac{1}{3}$ b $\frac{1}{2}$.
„ Sept./Oct.	13 $\frac{1}{3}$ Br., 12 $\frac{11}{12}$ G.
Leinöl loco	11 $\frac{1}{2}$ Br.
„ Lieferung pr. April/Mai	10 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ Br., $\frac{1}{2}$ b $\frac{1}{2}$.

Spiritus loco ohne Faß 14 1/2 % verk.
pr. März 15 %
pr. Frühjahr 15 1/2 % b3. u. Br., 15 %
Mai/Juni 15 1/4 % Br., 15 1/2 %
Juni/Juli 16 1/4 % Br., 16 %

Fonds- und Geld-Cours.

Berlin, den 15. März.

Table with columns for Pf., Brief, Geld. Rows include: Pr. Freiw. Anl., St. Schuldsch., Seeh. Pr. = Sch., Kur = u. Neum. Schuldversch., Berl. Stadt-Obli., do. do., Wstpr. Pfandbr., Groß. Pos. do., do. do., Wstpr. Pfandbr., Pomm. Pfandbr., R. = u. Am. do., Schlesiische do., do. Lit. B. garant. do., Pr. St. = A. = Sch., Friedrichsd'or, And. Goldm. à 5 Pf., Disconto.

Eisenbahn-Actien.

Table with columns for Stamm-Actien, Pf., Prioritäts-Actien, Pf., and various railway names like Berl. Anhalt, Hambg., Potsd.-M., etc.

Fremdenliste.

Angekommene Fremde vom 15. bis 16. März.

Im Kronprinzen: Die Herrn. Kaufm. Forstmann a. Leipzig, Kenz a. Barmen, Weller a. Magdeburg, Henze a. Hamburg.
Stadt Zürich: Hr. Rittergutsbes. Canoy a. Kloster-Mannsfeld. Hr. Partik. Kranz a. Tergau. Hr. Dr. phil. Hornecke a. Breslau. Die Herrn. Kaufm. Münchhoff a. Nordhausen, Dertel u. Nidel a. Berlin, Strüber a. Erfurt, Bormann a. Leipzig.
Goldnen Ring: Hr. Rentier Malwig u. Hr. Techniker Ahmann a. Berlin. Die Herrn. Kaufm. Bergmann a. Leipzig, Conrad a. Magdeburg.
Englischer Hof: Hr. Reg.-Rath Desten a. Stendal. Hr. Kaufm. v. Holleben a. Rudolfsbad. Hr. Geh. Commerzienrath Spalding a. Stralsund.
Goldnen Löwen: Hr. Kaufm. Fallgiani a. Leipzig. Hr. Kunstgärtner Pendl a. Berlin. Hr. Land- u. Stadtger.-Assessor Arndt a. Kalbe. Hr. Dr. Gähes a. Schlittau. Hr. Stud. Bürger a. Luckau. Hr. Rentier Duwing a. England.

Stadt Hamburg: Die Herrn. Kaufm. Schulze a. Nordhausen, Gehrharti a. Mainz, Berlin a. Frankfurt, Koch a. Stralsund, Kehler a. Hamburg. Hr. Fabrikherr Günther a. Iserlohn.
Schwarzen Bar: Hr. Schichtmstr. Müller a. Groppöblla. Hr. Fabrik. Nürnberg a. Neustadt. Die Herrn. Kaufm. Becker a. Magdeburg, Ringner a. Bamberg. Hr. Berw. Kroitsch a. Minden.
Goldne Angel: Hr. Pferdehldr. Mohr a. Ballenstedt. Hr. Lehrer Dieke a. Berlin. Hr. Partik. Schrueth a. Dresden. Hr. Referendar v. Leipziger a. Naumburg. Die Herrn. Kaufm. Arnold a. Weißenfels, Förstemann a. Nordhausen.
Zur Eisenbahn: Hr. Rittergutsbes. v. Langenfels a. Mecklenburg. Hr. Partik. v. Grabow u. Hr. Dr. med. Holbach a. Dresden. Die Herrn. Kaufm. Kadecke u. Lehmann a. Weimar.

Freie Gemeinde.

Sonntag den 18. März Nachmittags 2 Uhr Vortrag von Wislicenus zum Gedächtniß der Märztodten.

Bekanntmachung

der von den Bäckern und Backwaarenhändlern in den Städten des Saalkreises für den Monat März 1849 eingezeichneten Taxen. Die Backwaaren müssen noch 24 Stunden nach dem Backen das angegebene Gewicht haben.

Table with columns: Roggen-Gebäck, Weizen-Gebäck, Name, and various bread types (Weitin, Sönnern, Löbesün) with prices.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Das General-Post-Amt hat bereits wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß jetzt, nachdem das für declarirte Geldsendungen zu zahlende Porto beträchtlich herabgesetzt worden ist, es im Interesse der Versender von Geldern und werthvollen Gegenständen liegt, den Werth solcher, der Post anvertrauten Sendungen zu declariren.

Dessen ungeachtet gelangen noch fortwährend Reclamationen wegen angeblich zur Post gelieferter, aber nicht an ihre Adresse gelangter Geldbriefe an das General-Post-Amt. Die in Folge solcher Reclamationen angestellten Nachforschungen sind in der Regel erfolglos, weil in vielen Fällen nicht einmal die wirkliche Einlieferung der Briefe und Gelder außer Zweifel gestellt werden kann, überdies auch die Natur des Postdienstes nicht erlaubt, jeden gewöhnlichen Brief mit solcher Sorgfalt zu behandeln, daß dessen Verbleiben nachgewiesen werden könnte. Die Versender von Geldern werden daher wiederholt dringend aufgefordert, den Inhalt solcher Sendungen zu declariren. Die dafür zu zahlende Gebühr ist im Verhältniß zu dem Werthe der Sendung so mäßig, daß sie gegen die Sicherheit nicht in Betracht kommen kann, welche durch die Declaration erlangt wird. — Für den Verlust nicht declarirter Geld- und Werth-Sendungen wird von der Postverwaltung in keinem Falle Ersatz geleistet. Wer die Declaration daher unterläßt, hat den für ihn daraus entstehenden Nachtheil lediglich sich selbst zuzuschreiben.

Berlin, den 9. März 1849.

General-Post-Amt.

Nothwendiger Verkauf beim

Königl. Preuß. Land- u. Stadtgerichte zu Halle a. d. S.

Das hier selbst in der großen Steinstraße sub Nr. 182 belegene, dem Hutfabrikanten Johann Georg Staginuß gehörige Wohnhaus nebst Seiten- und Hintergebäuden und sonstigem Zubehör nach der, nebst Hypotheken-Schein und Bedingungen, in der Registratur einzusehenden Taxe abgeschätzt auf 9429 \mathcal{R} 27 \mathcal{S} 1 \mathcal{D} , einschließlich 250 \mathcal{R} Taxwerth verschiedener, von einem Miether beanspruchter Pertinenzen, soll

am 22. August 1849 Vormittags 11 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle hier selbst, Zimmer Nr. 6, vor dem Deputirten Land- und Stadtgerichtsrathe Stecher meistbietend versteigert werden.

Nothwendiger Verkauf beim

Königl. Preuß. Land- u. Stadtgerichte zu Halle a. d. S.

Das hier selbst in der Leipziger Straße unter Nr. 1640 belegene, dem Mühlenbesitzer Johann Friedrich Teuscher gehörige Haus- und Gartengrundstück, nach der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe abgeschätzt auf 5921 \mathcal{R} 16 \mathcal{S} , soll am 25. August 1849 Vormittags 11 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle hier selbst, Zimmer Nr. 6 vor dem Deputirten Land- und Stadtgerichts-Rath Stecher meistbietend versteigert werden.

Bekanntmachung.

Auf dem Wege der nothwendigen Subhastation soll das auf 495 \mathcal{R} taxirte, zu Mittelhausen gelegene, dem dasigen Webermeister Johann Gottfried Christian Stockhaus und dessen Ehefrau, Johanne Sophie geb. Kaul, gehörige Wohnhaus, nebst Zubehör an Scheuer, Stall, Garten und Gemeintheilen,

den 18. April 1849

Vormittags 10 Uhr und Nachmittags 2 Uhr in der Gemeindefchenke zu Mittelhausen an den Meistbietenden verkauft werden, was hierdurch mit dem Bemerkten bekannt gemacht wird, daß die Beschreibung des Hauses und die Kaufbedingungen aus dem in der Gemeindefchenke zu Mittelhausen angeschlagenen Subhastationspatente zu ersehen sind.

Aufftedt, d. 25. Februar 1849.

Großherzogl. Sächs. Justizamt
das.

R. Vulpinus.

Nußholz-Auction in der Königl. Oberförsterei Ziegelrode.

Montag den 26. März cr. sollen im Gasthose hier selbst von Morgens 9 Uhr ab aus den Forstdistricten Gehren, Hohenlinde und Straßenschlag des Vorderkleber Reviers, nachstehende Hölzer, circa 50 Stück Eichen-Stämme, 190 Stück Rahnkien und kleinere Eichen-Nußstücke, 5 Stück Buchen-Stämme incl. 4 Hainbuchen, 46 Stück Birken-Stämme, 10 Stück Aspen-Stämme, 42 Klfr. 3 Fuß langes Eichen-Werkholz, 6 Klfr. 4 Fuß langes Eichen-Werkholz und 1 Klfr. Buchen-Werkholz, jedoch nur an Inländer öffentlich meistbietend unter den im Termine näher bekannt zu machenden Bedingungen versteigert werden.

Ziegelrode bei Quersfurt,
den 14. März 1849.

Der Oberförster
Goldmer.

Gutsverkauf.

Die Annahme eines Ritterguts bestimmt mich, mein hier $\frac{3}{4}$ Stunden von Leipzig liegendes Landgut baldigst zu verkaufen. Die Wohnung ist für jede große Standes-Herrschaft eingerichtet, die Wirtschaftsgebäude sind im besten Stande nebst einem schönen Lustgarten; das Areal enthält 202 Morgen, Inventar, 4 schöne Pferde, 24 Stück Rindvieh u. Dieser schöne Grundbesitz wird gewiß jeden Käufers Wünsche erfüllen. Reelle Käufer haben sich gefälligst an den Commissionär Barth in Siebichenstein bei Halle a. d. Saale zu wenden, welcher beauftragt ist, das Nähere zu ertheilen.

Eltern, welche wünschen ihren Töchtern eine Bildung außer dem Hause zu geben, finden hierzu Gelegenheit in der Familie eines Beamten in Naumburg a/S., wo sie sich im Klavierspiel, Französischen, Zeichnen und allen weiblichen Arbeiten vervollkommen können. Auch wird ihnen der Aufenthalt so angenehm als möglich gemacht werden. Nähere Auskunft wird der Herr Pastor Flinker in Naumburg zu geben die Güte haben.

Am Morigthore Nr. 600 werden drei halbjährige Schweine verkauft.

Ein Fortepiano steht zu verkaufen für 18 \mathcal{R} Mittelstraße Nr. 153.

Auf Mittwoch den 21. März um 1 Uhr soll der Nachlaß des verstorbenen Gutmanns Görrike zu Gutenberg verkauft werden. Der Vormund Seupt.

Mittwoch den 21. März, komme ich mit einem Transport dänischer Pferde in Bornstedt an. Nohr.

Zwei gute Bürschbüchsen sind zu verkaufen Morigthor Nr. 2018.

Am 14. d. M. ist von dem Kronprinzen bis zum Bahnhof ein goldener Siegelring mit Carniol und eingeschliffenen Wappen verloren gegangen. Wer denselben Märkerstraße Nr. 458 1 Treppe hoch abliefern, erhält den Werth des Ringes und außerdem eine Gratifikation.

Auf dem Rittergute Zöbigker bei Micheln steht ein 4jähriges Saamen-Rind (Zucht-Bulle) zum Verkauf.

Eine neue Sendung beste bairische Schmelzbutter empfangen und empfehlen zu ermäßigten Preisen

Weise & Pfaffe.

Vom künftigen Monat April an erscheint in meinem eignen Verlage an der Stelle der bisherigen „Reform“, verschmolzen mit der „Freien Gemeinde“ von E. Balzer:

Neue Reform. Unter Mitwirkung von E. Balzer herausgegeben von **G. N. Wislicenus.** Wöchentlich 1 Nummer von 1 Bogen, zu beziehen durch alle Postämter und Buchhandlungen für den vierteljährlichen Preis von 15 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ R $\frac{1}{2}$. Bewohner von Halle und nächster Umgebung, welche das Blatt unmittelbar von mir beziehen, erhalten dasselbe gegen Pränumeration für 12 $\frac{1}{2}$. Bestellungen darauf können bei mir selbst gemacht oder in der Kümmlerschen Buchhandlung am Markte abgegeben werden.
Halle, d. 15. März 1849. **G. N. Wislicenus.**

Einem erfahrener Kuhhirten wird zum sofortigen Antritt ein sehr guter Dienst nachgewiesen durch Demler in Halle.

Ich zeige einem geehrten Publikum hiermit ergebenst an, daß ich von jetzt an mich mit Pferdezureiten beschäftige, und ersuche daher die Herren Pferdebesitzer mich mit ihrem Vertrauen zu beehren; für billige, reelle und pünktliche Besorgung werde ich stets bemüht sein.
E. Müller, Ober-Steinthor Nr. 1510.

Die Pughandlung von Nanny Kizing, Leipzigerstraße Nr. 282, empfiehlt die größte Auswahl von seidnen Frühjahrs-Zughüten neuester Façon zu den billigsten Preisen.

Junge Mädchen, welche das Puhmachen gründlich erlernen wollen, können sich melden bei

N. Kizing.

Das Berliner Herren-Kleider-Magazin, Kleinschmieden, der Engel-Apotheke gegenüber,

bietet allen hiesigen und auswärtigen Herren die Gelegenheit, sich für einen verhältnismäßig, ungewöhnlich billigen Preis die nobelsten und modernsten Kleidungsstücke zu beschaffen.

Es befinden sich auf dem Lager: die feinsten **Zuchröcke**, **Tuch- und Buckskin-Beinkleider** in den feinsten Dessens, **elegante Westen** in Casimir, Sammet und Seide, **Twins** für das Frühjahr zum Ueberziehen und ohne **Rock** zu tragen, **Sommerröcke** und **Sommerhosen** in den verschiedensten Stoffen und Mustern, **Schlaf- und Hausröcke** doppelt wattirt, von den einfachsten bis zu den elegantesten in türkisch wollenen Stoffen.

Sämmtliche Sachen sind nach dem neuesten Schnitt, gediegen und dauerhaft gearbeitet, wovon der kleinste Versuch den besten Beweis liefern wird.

Das Berliner Herren-Kleider-Magazin,
Kleinschmieden, der Engel-Apotheke gegenüber.

Auction.

Mittwoch, den 21. d. M. u. folgende Tage von Mittags 1 Uhr an, werden die **Eisenvorräthe** und das **Mobiliare** des verstorbenen Eisengießereibesitzer Felber, bestehend in circa 150 $\frac{1}{2}$ Guß-, Schmelz- und Schmiedeeisen, einer Partie Ofenplatten und Ofentheile, gußeiserne Maschinenstücke, Fußtrittbretter, einem großen eisernen Gitter, 2 eisernen Bettstellen u. a. Eisen Sachen, so wie mehrere gutgehaltene Mahagoni- und polirte Meubles, 1 großes doppeltes Comtoirschreibpult, 1 Actenschrank, Haus- und Küchengeräth, Kleidungsstücke, Betten, Wäsche u. a. Sachen, in der Felber'schen Eisengießerei in Siebichenstein gerichtlich verauctioniert werden.

Mit den Meubles wird der Anfang gemacht. Graewen, Auct.-Comm.

Ein reinliches und ehrliches Mädchen, am liebsten vom Lande, welches liebevoll mit einem Kinde umgeht, findet (jedoch nur eine solche) zum 1. April einen Dienst Magdeburger Straße Nr. 6 parterre.

2000, 1500, 800, 600, 400 und 200 $\frac{1}{2}$ sind auszuleihen durch den Secretair Kleist, große Klausstraße Nr. 896.

Holz-Auction. Montag den 19. März früh 10 Uhr sollen an der Reide bei Bruckdorf Stangen und Reisholz von Pappeln, Weiden und Akazien meistbietend verkauft werden.

v. Hoffmann.

Sonntag Concert in der **Weintraube.** Stadtmusikchor.

Dietrich, Bandagist, Leipzigerstraße, empfiehlt Bandagen jeder Art.

Faubstunnen-Anstalt.

Zu der diesjährigen öffentlichen Prüfung der Zöglinge obiger Anstalt, welche Mittwoch den 21. März Nachmittag von 4 bis 5 Uhr im Wagegebäude stattfindet, lade ich hierdurch alle geehrten Gönner und Freunde der Anstalt ergebenst ein.

Halle, den 15. März 1849.

Kloß, Vorsteher.

Die Gewölbe und Stuben des Wiesenhauses sollen am 20. März Vormittags 11 Uhr im Wiesenhause zum diesjährigen Wiesenmarkte an den Meistbietenden verpachtet werden.

Quersfurt.

E. Bahn.

Kleesaamen-Verkauf.

Esparsette, spanischer Klee, weißer und gelber Weideklee, von der Erndte 1848, liegt zum Verkauf bei dem Gutbesitzer Franz Wendenburg in Beesenstedt.

Früh-Erbisen, große, welche früher als der Roggen reifen, verkauft zum Saamen der Gutbesitzer Franz Wendenburg in Beesenstedt.

Lehrlings-Gesuch. In ein Materialgeschäft wird unter annehmbaren Bedingungen zu Ostern er. ein Lehrling gesucht durch den Priv.-Secret. Rindfleisch in Merseburg.

Stadt-Theater in Halle.

Freitag und Sonnabend kein Theater.

Sonntag den 18. März. Auf allgemeines Verlangen zum vierten Male: **Prinz Eugen der edle Ritter**, romant. Oper in 3 Akten von G. Schmidt.

Montag den 19. März. Zum zweiten Male: **Breite Straße u. schmale Gasse** oder **Alles will heirathen**, Original-Lustspiel in 5 Akten von Pallesen.

Deutschland.

Berlin, d. 16. März. Die gestern in der ersten Kammer gemachte Aeußerung des Ministers des Auswärtigen, daß Hoffnung vorhanden wäre, zur Wiederanknüpfung der Friedensunterhandlungen mit Dänemark, hat zwar auf die Börse günstig gewirkt, doch schloß es wieder etwas matter.

Der Oberst und Brigadier der 3. Artillerie-Brigade, du Bignon, ist aus Magdeburg herberufen worden, um die Leitung des Instituts für die electro-magnetische Telegraphie zu übernehmen. Man beabsichtigt, Berlin auch mit Danzig, Königsberg u. s. w. durch electro-magnetische Telegraphen zu verbinden.

Unsere gestrige Nachricht in Betreff einer Direktion von 12,000 Mann nach Schleswig bestätigt sich vollkommen, es wird dazu posensche Landwehr verwendet werden. Trotz der Kriegsrüstungen auf beiden Seiten sind gerade jetzt die begründetsten Hoffnungen auf einen Frieden.

Die bis jetzt erbauten paar deutschen Kriegsschiffe werden sich in Schwinemünde unter dem Befehl eines Kapitäins Schröder sammeln. (D. R.)

Man spricht in finanziellen Kreisen von einem Projekt, welches übrigens schon von dem Finanzminister Hansemann gehegt ward: der Staat beabsichtige den Ankauf sämtlicher Eisenbahnen mittelst Emittirung eines besondern Eisenbahn-papiers, falls die Kammern ihre Einwilligung erteilten.

Kendzburg, d. 12. März. Die Festung Kendzburg ist in diesen Tagen wieder so belebt, wie es im denkwürdigen verflossenen Jahre nach dem 24. März, dem Tage unserer Befreiung, der Fall war. Mit großer Bereitwilligkeit stellen sich die einberufenen Reservisten nicht minder, als die Rekruten, welche zu Ersatzmannschaften herangebildet werden. Daneben ziehen die hier garnisonirenden Reichstruppen und das neunte Bataillon in diesen Tagen gen Norden, um anderen vom Süden nachrückenden Bataillonen und Batterien Platz zu machen, so daß von nun an täglich ein Wechsel stattfinden wird. Es ist merkwürdig, wie schnell der Mensch an Zustände dieser Art sich gewöhnt! Während vor dem 24. März beherzte Männer selbst mit einem gewissen Grauen an die Kriegsfälle dachten, welche jeder Weiterblickende als unausbleiblich vorhersehen mußte, ist jetzt die Kündigung des Waffenstillstandes mit einer Ruhe vom ganzen Volke aufgenommen, welche von der Entschlossenheit desselben Zeugniß ablegt, die Opfer und Leiden des Krieges, wenn es so sein muß, bereitwillig auf sich zu nehmen, um dadurch seine Freiheit sich zu bewahren.

Schleswig, d. 12. März. So eben trifft die Ordre ein, daß die hanseatische Kavallerie morgen wieder nach dem Norden von Schleswig rücken soll. Sie wird zwischen Tondern und Broacker im Sundewitt stationirt werden.

Frankfurt a. M., d. 12. März. Die allgemeine politische Lage nimmt nachgerade auch für das minder geschärfte Auge die frappanteste Aehnlichkeit mit der an, wie sie vor einem Jahrhundert vor dem Beginn des schlesischen Krieges war. Die schleswigsche Frage hat dieselbe Bedeutung, welche damals die schlesische hatte; gar leicht dürfte auch sie den ersten Blitz aus den drohenden Wetterwolken an unserm politischen Horizonte locken und den Gährungsproceß eines langen und harten Völkerkampfes einleiten. Heute wie damals steht Rußland mit Oesterreich auf der einen Seite, Frankreich daneben, nicht ohne Neigung, sich freundlich zu Oesterreich zu stellen; auf der andern Seite Preußen, der das Schwert führende Arm des neuen Deutschlands, als Vorkämpfer der Zeitideen, im Einverständnis mit den norddeutschen Staaten, besonders mit den

kleineren unter ihnen; die süddeutschen Staaten, vor Allem Baiern, zwischen Oesterreich und Preußen zum Theil noch schwankend, doch sich Preußen und der deutschnationalen Richtung sichtlich mehr zuneigend; zur Seite England in fast schmolender Stellung gegen Preußen und seine Verbündete, doch mit dem Bewußtsein, daß es diese Stellung bei der immer näher rückenden Krisis der allgemeinen politischen Spannung nicht werde festhalten können, sondern daß es durch den Drang der Verhältnisse der Verbündete Preußens und der um dasselbe gruppierten deutschnationalen Partei werden müsse. Die dunkle Schwüle dieser politischen Coniunctur, welche noch nicht nach allen Seiten hin Freund und Feind deutlich unterscheiden läßt und dadurch auch jede genaue Bestimmung über die Verwendung der eigenen Kräfte noch unmöglich macht, trägt ihren Charakter auch auf die Haltung und Stellung der parlamentarischen Parteien über. Die stärkste und ruhig gehaltenste Partei ist fortwährend die deutschnationale, welche ihre Versammlungen im Weidenbusche hält; sie zählt jetzt gegen 230 Mitglieder und consolidirt sich in sich selbst von Tag zu Tage mehr, sie ist der starke Träger der im deutschen Volke lebenden und seine politischen Bewegungen wesentlich bedingenden Idee des festorganisirten einheitlichen Bundesstaates, wenn auch nachgiebig für Bedingungen, welche sich mit dem Wesen eines solchen Bundesstaates vertragen, doch weniger als jede andere Partei zu Concessionen geneigt, welche den Charakter desselben alteriren könnten. (R. C.)

Dem Nürnberger Correspondenten schreibt man aus **München** vom 12. März: Daß das Gesetz über einen Steuerzuschlag von 25 Proc. alsbald von der Regierung zurückgezogen werde, darüber besteht kein Zweifel. Hr. v. Beisler selbst hat dies als die Absicht des neu eingetretenen Finanzministers ausgesprochen, König Ludwig, wahrscheinlich unterstützt durch andere Mitglieder der königl. Familie, wird die aus den griechischen Anleihen entsprungnen Forderungen der königl. Staatskasse decken und so die Mittel zu den Matrikularbeiträgen, die durch die neue Steuer gedeckt werden sollten, bieten. Hiermit hofft man eine weitere Beschwerlichkeit zu beseitigen, die mit dem Referate über jenes Gesetz in die Diskussion gezogen worden wäre. Das Referat wollte nämlich nicht nur die Wiedererstattung der griechischen Anleihe statt der Steuerbewilligung in das Gesetz aufnehmen, sondern Abg. Schüler beabsichtigte auch einen Passus modificationsweise einzuschalten, in dem die Verpflichtung zur Leistung der Matrikularumlagen aus der selbstverbindlichen Kraft der Parlamentsbeschlüsse abgeleitet würde. So wäre auch das neue Ministerium genöthigt worden, die deutsche Frage wie in der Adressberathung aufzunehmen und entweder der damaligen Majorität nachzugeben oder, wie das Ministerium Beisler gethan, zu gehen; denn eine Kammerauflösung scheint mit Recht nirgend mehr gefürchtet zu werden als gerade in Nymphenburg. Unser Ministerium aber scheint in dieser Frage nur temporisiren zu wollen; es hat den Anschein, als wolle es dieselbe als eine einstweilen offene betrachten.

Wien, d. 12. März. Der „Oesterreichische Courier“ enthält jetzt erst die Nachricht, daß Schäßburg in den Händen der Rebellen ist. Wir geben die Schilderung dieses Faktums nach diesem Blatte. Zu der früheren Besatzung von Schäßburg, welche aus drei Compagnien Infanterie, einer Compagnie von Halb-Invaliden der Rumänen und einer Compagnie sächsischer Jäger, nebst vier Kanonen, bestand, kamen am 30. Februar noch der Oberstwachmeister Baron v. Heyden mit einer Division Dragoner, zwei Kanonen, einer Haubitze und vier Rumänen-Compagnien, am 15. Februar 1 $\frac{1}{2}$ Schwadron

Dragoner, eine halbe Schwadron Grenz-Husaren, drei Compagnien Rumänen und einer aus Bianchi und Parma zusammengesetzten Compagnie mit einem Feldgeschütze. So fürchtete man keine Gefahr mehr für die Stadt. Aber in derselben Nacht ließ der genannte Commandeur den Magistrat zu sich bescheiden und erklärte, der Feind rücke von Madiasch her mit 8000 Mann und 12 Kanonen, von Udarhely mit 5000 Mann und 5 Kanonen, von Maros-Basarhely mit 3000 M. an, die Besatzung sei zu schwach und müsse abziehen. Dies geschah und am 16. Abends rückte der Vortrab des Feindes in Schäßburg ein.

Das Constitutionelle Blatt aus Böhmen schreibt aus Prag vom 12. März von daselbst verbreiteten Gerüchten, in Reichenberg, Ruttendorf, Raudnitz und Melnik seien Unruhen ausgebrochen. Ein Bataillon Welden soll Befehl erhalten haben, sich marschfertig zu halten. Unzufriedenheit mit der octroyirten Verfassung werde als Ursache dieser Unruhen angegeben. Wir können solche Demonstrationen, wenn sie sich bestätigen sollten, nur beklagen, fügt das Constitutionelle Blatt hinzu: auch wir hätten an der ertheilten Verfassung Vieles anders zu wünschen und gedenken die Kritik offen zu üben, werden aber nie den Weg der Agitation einschlagen.

Frankreich.

Paris, d. 12. März. Heute sollen, der Union zufolge, zwölf Dampf-Fregatten aus Toulon in See gehen und sich nach Marseille begeben, um dort 3000 Mann (die Molièresche Brigade) aufzunehmen, die zu einem Observations-Corps bestimmt wären, das längs den Küsten der römischen und toscanischen Republiken kreuzen würde.

Die Presse sagt: „In der Hoffnung, Karl Albert zu überreden, die Feindseligkeiten nicht wieder aufzunehmen, hat die französische Regierung ihm eine durch Oesterreich den übrigen Mächten zugesandte Erklärung bekannt gemacht, nach welcher der Marschall Radetzky Instructionen hat, die Offensiv gegen Piemont nicht zu ergreifen; im Falle er aber durch die sardinischen Truppen angegriffen werde, gegen Turin zu marschiren.“ Das Journal des Débats enthält Folgendes über die Zustände in Italien: „Eine Bewegung der Truppen Oesterreichs und Modena's an der Grenze von Toscana scheint für den Augenblick noch keinen Angriff zum Zweck gehabt zu haben; wenigstens sagen die Blätter von Genua vom 3. März, daß Alles ruhig war an der Grenze. Die Journale von Florenz enthalten keine militairische Nachricht. Zu Parma und Piacenza erwarteten die Oesterreicher, wie man sagt, nächster Tage durch die Piemontesen angegriffen zu werden. Man schreibt zugleich aus Bologna vom 28. Februar, daß die von Modena nach der toscanischen Grenze gezogenen Truppen nach dem Po zurückgerufen seien, was allerdings eine Bewegung oder eine Demonstration der piemontesischen Armee mutmaßen ließe. Am 2. März waren indessen die Feindseligkeiten sicher noch nicht begonnen.“

Großbritannien und Irland.

London, d. 12. März. Der neue Oberbefehlshaber der Truppen in Ostindien, Sir Ch. Napier, wird erst am 24. über Marseille, mit den ausgedehntesten und unbeschränktesten Vollmachten, auf seinen Posten abgehen. Die Verstärkungen werden auch erst nach Ankunft der nächsten Post eingeschifft werden. Als Sir Ch. Napier — so berichtet die United Service Gazette — den Oberbefehl Anfangs nicht annehmen wollte, habe ihm

der Herzog v. Wellington gesagt: „Wenn Sie nicht nach Indien gehen wollen, so muß ich's thun.“ Sir Ch. Napier ist, seit 1772, der neunzehnte Oberbefehlshaber in Indien.

Der heutige „Globe“ wiederholt unter Schleswig-Holstein die Nachricht, nicht nur daß Ritter Bunsen die Friedensunterhandlungen bis zur Zurückziehung der dänischen Kündigungsakte abgebrochen, sondern daß Frankreich sowohl als England ihre ernste Mißbilligung kund gegeben. So würde denn Dänemark vollständig auf Rußland hingewiesen, an dem es eine starke Stütze finden werde.

Theater in Halle.

Am 15. März fand die sechste Vorstellung des Waffenschmied von Koring, am 11. März die zweite Vorstellung der Oper Allesandro Stradella von Flotow und am 5. März die zweite Vorstellung der Regimentstochter von Donizetti auf hiesiger Bühne Statt, und zwar alle drei Wiederholungen bei vollem Hause, ein ziemlich sicherer Beweis, daß schon die früheren Darstellungen dieser vieles Anziehende enthaltenden Compositionen den Erwartungen des Publicums entsprochen haben müssen, was sie auch wirklich verdient haben. Im Allgemeinen können wir in Betreff dieser Wiederholungen nur sagen, was sich schon bei den früheren Darstellungen dieser und anderer Opern bewährt hat und bereits mehrmals öffentlich anerkannt worden ist, daß sich sämtliche Mitglieder der Gesellschaft bestreben, durch ein wohlgeordnetes ineinandergreifendes Zusammenspiel und durch richtige Auffassung und Darstellung der einzelnen Charaktere wie der größeren Gruppen, ein gefälliges, lebendiges Bild der dem Texte wie der Musik inwohnenden Ideen aufzustellen und bis in das Kleinste hinunter jede Störung zu vermeiden, die dem Eindruck desselben nachtheilig sein könnte. Die lobenswerthe und von gebiegener Sachkenntniß des Herrn Director Bredow zeugende Sorgfalt, die sich durch eine zum guten Total-Eindruck vortheilhaft mitwirkende mannigfache kostspielige Ausgaben erfordern, solide Ausstattung der Scenerie, gute Besetzung der Chöre und des Orchesters u. s. w. auszeichnet, verdient einer besondern Erwähnung, und müssen wir demnach der sehr gelungenen Composition und Ausführung mehrerer neuen Decorationen dankend gedenken, mit welchen der Landschaftsmaler Herr Albert Bredow, dessen Leistungen zu ungewöhnlichen Erwartungen berechtigen, uns wiederholentlich erfreute.

Die uns bereits in vielfacher Weise rühmlich bekannten Künstler, Herr Töppe, Herr Kuhn und Herr Knorr, haben in acht-characteristischer Art ihre Parteen durchgeführt und in ihrem Gesange, je nachdem es die Situation erforderte, eben so viel Innigkeit und Wärme, als Leben und Komik entfaltet. In den Damen-Parteen sahen wir in diesen 3 Wiederholungen erstens im Waffenschmied, Fräulein Penning als Marie, (Tochter des Waffenschmieds), zweitens in der Regimentstochter Fräulein Bigner, als Marie, (Marketerndemädchen), drittens in Stradella Fräulein Röhr, (als Leonore). Alle drei wußten den lauten Beifall des Publicums zu erwerben, und da es ohnehin eine mißliche Sache ist, unter drei jungen Künstlerinnen, welche alle drei allerdings prägnante, aber doch verschiedenartig ausgeprägte Talente besitzen, einer einzelnen den Vorrang zu gewähren, so wollen wir uns einer solchen näheren Zusammenstellung und Vergleichen enthalten, indem wir uns auf die Erklärung einschränken, daß jede von ihnen ihrer Aufgabe in sehr lobenswerther Weise entsprochen hat. Herr Sachmann, ein junger, noch nicht ganz routinirter Künstler, der aber bei seiner wohlklingenden Stimme, wenn er den nöthigen Fleiß anwendet, ein sehr brauchbarer Sänger werden kann, genügt im Stradella als Barbarino bedeutend mehr als in der früheren Darstellung dieser Oper. Herr Golditz ist als Brenner im Waffenschmied ein drolliger Wirth mit allen Eigenthümlichkeiten eines solchen, und Madame Schule (die dem ihr gegebenen Rathe zu Folge bei den Wiederholungen des Waffenschmied die bekannte Arie wegließ) gab sich alle Mühe in ihrer Rolle der Alten (die eben keine sehr dankbare Rolle ist) zu genügen. So, können wir sagen, hatte das Publikum alle Ursach mit den genannten Darstellungen zufrieden zu sein, und dürfen wir ein gesteigertes Interesse der Theaterfreunde je mehr und mehr erwarten.

Vereinigte Gemeinde.

Gottesdienst nächsten Sonntag den 18. März nicht früh 9 Uhr, sondern Nachmittags 2 Uhr. Präd. Krause.

Der Ältesten-Rath.